

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 14

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

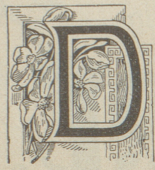
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hansjörglis vaterländische Käfersammlung.

(Eine entomologische Studie.)



Das Herrgottskälbchen oder Jesustierlein ist ein gar liebes kleines Geschöpf, das keinem Menschen nichts zu leide tut; es ist dem wohlgekauften Mann zu vergleichen, der alle Sonntag zur Kirche geht und das Niederbuch unter dem Arme trägt, um auch andere Leute durch ein gutes Exempel zu erbauen. Was am Werttag geschieht, das gehört nicht hierher.

Der Goldkäfer trägt schwarze Strümpfe, sonst aber ein schimmerndes Gewand. Manchmal wird er sehr unangenehm, wenn man ihn berührt; das kommt daher, daß er sich vom Nase anderer Tiere nährt und mit ähnelnden Säften erfüllt ist, die er gelegentlich zum besten gibt. Wer sich aber nichts daraus macht, der heiratet reiche Jungfern doch, deren Papa durch dreimaligen Banterott oder unsaubere Bauspekulationen Millionär geworden ist. Die Goldkäfer haben einen ziemlich raschen Gang, weil sie sich manchmal schnell davon machen müssen.

Die Wasserjungfer ist zwar kein Käfer, aber sie hat auch sechs Beine. Aber diejenigen, welche den Passanten kohlensaures Wasser und Zitronensaft offerieren, haben nur zwei Beine. Sie sind durchaus unschuldig und zeigen sich meist mit schönen Farben geziert. Die rechten, die sechsbeinigen, haben keinen Stachel, sondern nur ein kleines Klammerlein, mit welchem sie ganz harmlos pfeifen können, etwa wie ein Stammgast, wenn ihm das Nickel den Schoppen gut gefällt hat.

Heugumper, Maikäfer und Gletscherfloh sind drei verwandte Begriffe, allesamt unschuldiger Art, Naturfreunde und Freunde der Naturfreundinnen. Die beiden ersten sind am ehesten an Frühlings- und Vereinspartergängen, sowie bei Jugendfesten zu treffen, wo die Mädchen und Festjungfern helle Kleider tragen, oder auf Velozipedpartien, wo das schöne Geschlecht selber als Kavalier auftritt und lebenslustig in die Rüste trampelt; der Gletscherfloh bewegt sich schon in höheren Sphären, er macht Bekanntschaften auf dem glitzernden Eis und schreibt sein Schlusskapitel in einer eingeschnittenen Klubbhütte.

Das Scheinwärmchen ist ein armes Studentchen, das in den Dämmerungstunden alten Jungfern Erbauungsschriften vorliest und Berechnungen über die Nähe des jüngsten Tages anstellt. Himbeersaft und abgelagerte Zuckerbrötchen dienen als irdische Kost. Manchmal aber hat sich, die Wege des Herrn sind ja wunderbar, schon eine Hochzeitfackel an dem Lämpchen des Johannismwürmchen angezündet.

Gerade das Gegenteil sind die Dämmerungsfalter, die dem garten Geschlecht angehören. Sie sind lichtscheu, aber nicht leicht scheu, denn sie halten nicht jeden einzeln gehenden Herrn für einen Räuber. Auf der Straße bleiben sie oft stehen, als müßten sie sich auf etwas besinnen, aus

gleichem Grunde husten oder räuspert sie sich auch. Manchmal lassen sie ein gestiftetes Nasstüchlein oder sonst etwas fallen, aber nur, wenn Jemand hinter ihnen drein geht. Auch kann es geschehen, daß sie pianissimo ein Liedchen durch die Zähne oder durch das Gebiß summen.

Spanische Fliegen sind eigentlich exotische Käfer, die ihrer scharfen Säfte wegen verächtigt sind. Früher waren sie in Freiburg, Basle und Luzern zu treffen, wo ein gewisser Siegwart Müller sie akklimatisieren wollte. Jetzt sind sie von der Eidgenossenschaft verpönt, so gut wie die Reblaus, die sich neben der Filzlaus und Käsemilbe gleichsam als Attaches, überall einzunisten suchen, wo sie nicht hingehören. Zu diesem Geschlecht gehören auch die Schmeißfliegen, Schmarotzer der zubringlichsten Art, die sich in akademischen, profanen und geselligen Kreisen einzunisten und sich viel darauf einbilden, weil sie in einer Vollblutpferdemistgrube einen englischen oder arabischen Heimateisen zu besitzen glauben.

Dhrehengrübler sind die alten Weiber beiderlei Geschlechts, die stets ihren Nebenmenschen den Kopf voll machen mit Vermutungen und Verdächtigungen, und Kellerrasseln sind die Wirte und Weinhändler, welche an des Bacchus edler Gottesgabe stets etwas verhungern müssen.

Muheimchen sind gemütliche Ofenhocker, die jedenfalls am japanischen Krieg nicht schuld sind.

Ameisenkönig wird nicht etwa die fleißigste der Ameisen genannt, sondern ein Tier, das sich vom Blute des fleißigen Völkchens ernährt, also eine viel höhere, ganz menschliche Idee.

Um den Seidenfalter schwärmen gern Weißlinge und Blaulinge. Der erste trägt ein feines Sonnenschirmchen, die beiden letzten Schleppfädel oder sonstiges Seitengewehr.

Mit dem Worte Schwabenkäfer werden nicht etwa blos die Württemberger bezeichnet; auch in Ungarn, Rußland und Holland hat man ähnliche Begriffe für die teutonische Nachbarschaft.

Eintagsfliegen, Gauchen, Hummeln und Gallwespen sind Vitteraten, die ihre Stärke in Maklein und Zölein, summenden, brummen und malitösen Artikeln suchen und manchmal auch die Gelderpressung als Nebenerwerb betreiben. Auch die Mistkäfer sind hierher zu zählen, die einen Gegenstand erst berücksichtigen, wenn er in Fäulnis übergeht. Cousins sind die schmalen, dünnen Mistlein, die uns im Schlaf umschwirren, fliegen, stechen und saugen, und nie erwischt werden, anonymes Lumpelgesindel, das sich aber auch an die schönste Dame wagt, wenn sie des Nachts im Bett noch Romane liest.

Das Todtenährchen macht den Beschluß und zeigt sich als allein echter Republikaner, von dem kein Personenunterschied gemacht wird.

Ladislau an Stanislaus.



Gelächter Brudher!

Ich bin nur froh, daß ich jedst nicht in tem unsiedlichen Zirich main Tasain wisten muß, woh tas Ge-Leiden Widder iperhant nimmt und fogahr tie Maurer unt Schuster aus lauder Bestvraite straiten. Aper tiefe sutores cum cementariis wisten wenigstens, woh sieh ter Schuh trigt und tas Pflascher hapen sieh zum Forauß. Namendlich die Lehndern sint, wie mir tie Reisenbete fersicherde gant 6 tra sohn Idallen aus ihrer Ruhe hergepharen, tamid sieh hier straiten tehen. Es iht nuhr jahmerschate, tas ek ten Affligaben, Weipeln unt Teggdern nichd Zinn loymd, auch 1 Mahl mid tem Straigen zu bropieren. Aper anderndels ichz toh auch arg, wann taturch tie Wohlhapenhaid under ten Leiden grahiren mißde unt tie Ranglepigtaid iper tas ahrme Mänschengeslecht heriprechen sohlde.

Bei tem schlächden Geschäftsgang — mauvais corridor des affaires — ichz ervraitlich zu sehen, wie Ther Wilhelm Lehmann in Marocco seine Muscher mid foviehl Selbstschgeviel ausgegabt hob, um zu zaigen, tas 1 richdiger Geschäftekreißender sich nicht endmudigen laßen sohl. — Breilich toh ihm der Suldan sohn Marocco toh nichd pestehlt, mail er woll weiß, tas

der Prokurist Biloff toh zuersich Informatjonen 1ziehd unt ihm tie Referenz auph tie Birma „Naisuli fils & Co.“ nicht imbonierd. — Miß ten ungeschiggen Ketten tes Patrons und Reihenden Lehmann had tie Birma in Berlin schon ofd Unannehmlichgaiden gehapt unt ihmer Widder mußde ter Prokurist Biloff guhd Wädder machen. Soh Wirz auch auch tismahl gehen, aper tie antern großen Kaiser Werken sich triber in's Weistchen lachen. Ahm 1. April hot ter pernische Opersteiger einen glänzenden Turquahl erlept, mail alle Zprigen tem Wilhelm Döll sahm tem Schiller applautiden. Sogahr der Buchs-Mehli, ter ihnen schon manchmahl ten Hoogen geschlagen hat, Waar tiefes Maal 1gedreden 4 tie große Mehrung tes Dichters unt ter Schillerstiftung hat sain Word Glid gebrs, trum hat er ja geschripen:

Derein! Derein!
Gefehlen ahle, schliehd ten Reihen
Taz wir tie Glode dauvent weihen!
Concordia sohl ihr Name sain

wohmid ich ferpletpe näpscht briterlichden Griefen Tain r r r

Ladislau's laudis.

Grosser fuchsschwanz.

Mit einem großen Schwanz kann vermedeln man viel Schmutz; Man bringt es kaum zu stande dann, ist's Schwänzlein klein und muß. So hat ein großer Fuchs gedacht, als er im Stall gewerft; Doch hat er's nicht zuweg gebracht, daß man den Schmutz nicht merkt In welchem Gau der Fuchs zu Haus, der also sann und tat? Man bringt nicht immer alles aus, mer raten will, der rat!

Fliegejahre.

Nach oben immer krummen Rücken, nach unten immer frech und grob, So muß es ganz gewiß dir glücken, gewinnt der Superiori Lob. Doch wie du kimmst mit Müß' und Plage, im Innern du derselbe bleibst Und deine Bildung kommt zu Tage, wenn du im „Bund“ Artikel schreibst.